

Der Ort Dietershausen

Dietershausen ist ein mittleres Dorf in der Vorderrhön am Nordwestfuß des Giebelrains und am Oberlauf der Haune. Es wird urkundlich schon im Jahre 810 und 812 in Schenkungsurkunden an das Kloster Fulda sowie im Retzbacher Zentvertrag von 815 zwischen dem Fuldaer Abt Radgar und dem Würzburger Bischof Wolfger genannt („Theotricheshus“ = Haus des Dietrich). Begütert waren außer dem die Herren von Borsch, Steinau gen. Steinrück, Haysberg, Thüngen, Ebersberg, Gelnhausen, Haune, Storndorf, Heidewolf, Calenberg, Romrod, Tann und Mauchenheim gen. Bechtolsheim. 1802 gehörte der Ort zum Zentoberamt Fulda.

Die Geschichte der Kirchengemeinde Dietershausen

Kirchlich war Dietershausen Sitz einer Großpfarre, zu der auch Lütter und das obere Fuldatal gehörten. Ein Pfarrer wird 1226 genannt, eine Kirche, St. Bartholomäus, 1300. Um 1465 zählte die Pfarrei zum würzburgischen Archidiökonat Karlstadt. Ein Neubau der Kirche erfolgte 1473. Sie war 1520 „Unserer Lieben Frauen“, Bartholomäus und Mutter Anna geweiht.



Später hatte sie vier Altäre, von denen einer in der Krypta (Seitenkapelle) stand. Nach einem Umbau wurde die Kirche 1893 zu Ehren des Tagesheiligen Franziskus (Nebenaltar zu Ehren der Gottesmutter). 1945 wurde die Kirche durch Beschuss teilweise zerstört und 1946 bis 1947 wiederhergerichtet. In der Reformationszeit war der Ort durch die Herren von Ebersberg protestantisch geworden. Fürstabt Balthasar von Dermbach führte 1603 die Gegenreformation durch. Die Pfarrei kam 1676 zum Dekanat Fulda, 1727 zum Dekanat Margrethenhaun und 1941 zum Dekanat Weyhers.

Kath. Pfarrkirche St. Bartholomäus

Die kath. Pfarrkirche St. Bartholomäus ist ein langgestreckter, verputzter Rechteckbau aus dem 15. Jahrhundert mit späteren Umbauten. Die Südwand zeigt folgende Öffnungen: von links oben zwei neue Rundfenster mit Vierpässen, unten zwei neue Rechteckfenster, dazwischen eine Sonnenuhr. Es folgt ein spätgotisches Seitenportal mit Kehle und Birnstabrippen sowie Wappen des Fuldaer Fürstabts Hermann von Buchenau (1440 – 49), Andreaskreuz und Jahreszahl 1443. Danach zwei hohe Spitzbogenfenster mit gekehlter Rahmung, ein niedriges Fenster mit Korbbogen und ein zugemauertes rechteckiges Türgewände mit Oberlicht. Die Ostwand hat neben einem Schlitzfenster im Giebfeld links ein niedriges und rechts ein hohes, zugemauertes Spitzbogenfenster mit gekehlter Rahmung und Fischblasenmaßwerk. In der Nordwand sitzen links zwei hohe Spitzbogenfenster und rechts zwei neue Rechteckfenster übereinander.

Der mittelalterliche, an der Westfassade vorgestellte Glockenturm hat gekoppelte Schallfenster mit einfachen Sattelsteinen und Pfeilern (einer abgefast, zwei ornamentiert). Der vom Vier – ins Achteck übergehende Spitzhelm ist mit Gaupen samt Uhrzifferblättern besetzt. Das spitzbogige Hauptportal hat eine Rahmung mit großer Kehle und Rundstab, im Bogenfeld drei Dreipassfenster und zwei Dreipassblenden. Rechts neben dem Turm steht ein halbrunder Treppenturm mit Kegeldach vor dem hier vorgezogenen Schiff. Das Turmuntergeschoß (Eingangshalle) besitzt ein Tonnengewölbe mit kleinen Stichkappen. Der Innenraum ist ein Saal, an der sich links der Chor (Altarraum) rechts die Marienkapelle anschließen. Das Scheitelgewölbe mit kleinen Stichkappen ruht auf profilierten Gesims. Der Chor hat ein gotisches Kreuzgewölbe mit stumpfen, gekehlten Rippen, die auf Wanddiensten mit einfachen Kapitälern ruhen. Der Schlussstein zeigt ein dreiflammiges Sonnenradornament (Symbol der Dreifaltigkeit). Der spitze Chorbogen ist vorn und hinten mit Rundstab profiliert und trägt mehrmals zwei verschiedene Steinmetzzeichen. An der oberen Chortreppe war früher die Jahreszahl 1791 sichtbar.



Der holzgeschnitzte neugotische Altar mit Fialen und Krabben weist zwei Reliefs auf:

1. Anbetung der Hl. Drei Könige bzw. Jesus und die Kinder
2. in der oberen Mitte eine kleine Barockfigur des Auferstandenen.

In der Mensa sind Lamm Gottes und die Apostel Petrus und Paulus dargestellt. Der neue Zelebrationsaltar ist ein Sandsteinblock mit profilierter Platte und Basis.

Im Altarraum hängt ein Ölbild St. Michael mit dem Drachen aus dem 17. Jahrhundert in einem Wellenstab-Rahmen mit abgesetztem Rundbogen. Zwei Holzplastiken St. Bartholomäus mit Schermesser (ursprünglich Evangelist Markus) und Antonius von Padua mit Jesuskind stammen aus der Barockzeit, die übrigen Holzfiguren St. Josef, Valentinus, Wendelinus, Bonifatius, Elisabeth, Sturmius, ein Vesperbild und ein Kruzifix aus der Zeit um 1900, zwei Figuren Herz Jesu und Immaculata um 1930.

Die rechts vom Altarraum liegende Marienkapelle (früher Sakristei ursprünglich Beinhaus?) ist ein tonnengewölbter, rechteckiger Raum, der zum Schiff hin durch oben abgefasste Rundbögen geöffnet ist. Der Raum hat eine 1960 wieder freigelegte spätgotische Ausmalung um 1500. Die Fresken zeigen am Gewölbe zwischen Rankenwerk einen Kreis mit Lamm Gottes und nicht mehr lesbaren Schriftband. Darum gruppieren sich vier weitere Kreise mit den Evangelisten-Symbolen und entsprechenden Schriftbänden: geflügelter Löwe (Ss. Marcus),

geflügelter Stier (Ss. Lucas), geflügelter Mensch (Ss. Matthäus) und Adler (Ss. Iohanes). Die Darstellung der Nordwand ist z. t. gestört: Christus als Weltenrichter mit Kreuznimbus auf dem Regenbogen in einer Mandorla. Aus seinem Mund geht nach rechts ein Schwert zu den (nicht mehr sichtbaren) Verdammten zu seiner Linken, nach links ein Lilienstengel zu den noch sichtbaren Seligen zur Rechten, die aus den Gräbern enzgegeineilen. Oben zwei posauenblasende Gerichtsenge, seitlich die Führsprecher Maria und Johannes der Täufer (sog. Deesis- Fürsprache).

Die Nordwand zum Altarraum hin zeigt zwischen Ornamentbändern links nur zum Teil erhaltene Abendmahl und einen von vier Engeln verehrten männlichen Heiligen (Kirchenpatron Barholomäus?). Außerdem sieht man das Martyrium des hl. Vitus im Ölkessel mit Richter, das Martyrium des hl. Erasmus mit der Winde, die hl. Margaretha mit Handkreuz und Drachen, die hl. Barbara mit Krone und dem Richter auf einer Bank und schließlich die hl. Katharina vor dem Rad kniend mit Knecht.

Die durch Einbau eines Fensters gestörte Ostwand zeigt oben zwischen Rankenwerk den hl. Ritter Simplizismus mit Fähnlein und Schild mit drei Lilien. Rechts daneben ist der Saum eines Frauengewandes zu sehen (der heiligen Schwester Beatrix?). Darunter sehen wir das Martyrium des hl. Laurentius auf dem Rost mit dem richtenden König. Rechts sind auf der Laibung eines zugemauerten Fensters eine weibliche Heilige mit scheibenförmigen Attribut (Maria Magdalena?) und die hl. Dorothea mit Blütenkranz im Haar, Blütenkorb und blühender Pflanze dargestellt. Beide Heilige stehen in einem Architekturrahmen mit Säulchen, Kielbogen, krabben und Kreuzblume.

Die Südwand zeigt zwei durch ein prachtvolles Ornamentband getrennte Bilderfriese.

Oben ein kleineres Marienleben (von rechts): Begegnung von Joachim und Anna an der goldenen Pforte des Tempels, Mariä Opferung, Rückgabe Mariens an ihre Mutter Anna (?), Verlobung Mariens mit Josef, Mariä Verkündigung (Schriftband „ave maria“), Mariä Heimsuchung.



Die folgenden drei oder vier Bilder sind durch die Anlage einer Mauernische zerstört (Geburt, Anbetung der Weisen, Darstellung im Tempel?).

Das letzte Bild zeigt die Hl. Familie auf der Flucht. Vom unteren, größeren Bilderfries ist wenig zu erkennen. Es handelt sich wohl um Passionsszenen: Fußwaschung, Christus am Ölberg, Judas-Kuss, Christus vor den Hohenpriestern oder Pilatus. Der Rest ist zerstört. Links außen steht eine weibliche Heilige mit Krone und Kirchenmodell, vermutlich Kaiserin Helena.